

## Die Lügen der Schulzeit.

**D**er Eintritt in die Schule bringt für die Wahrheitsliebe des Kindes mancherlei Gefahren. Der Gedankentkreis erweitert sich; neue Güter locken, neue Übel schrecken. Aus dem engen Bann der Familie wird das Kind hineingestellt in eine Schule, eine neue kleine Welt, in der es sich zurechtfinden soll. Die große Schulfarbe, das ruhige Sitzen, Schweigen und Aufpassen, der Verzicht auf das gewohnte Spiel; Lehrer und Lehrerin, die gar nicht Vater und Mutter sind, ihre Anforderungen in der Schule, die Hausaufgaben und das Lernen für die Schule, das alles bedeutet für das Kind eine Summe von Opfern und recht wenig Vergnügen und Freude.

Wäre es zu verwundern, wenn das Kind, um wenigstens einem Teil dieser Opfer zu entgehen, bald da bald dort zu einer kleinen Lüge griffe? Es hat ja ihre Wirksamkeit schon kennengelernt; die Großen gehen ihm mit dem Beispiel voran; andere Kinder in der Schule lügen auch; und die Lüge liegt so nahe, sie ist so leicht zu handhaben und ein so billiges Mittel. Lowinsky<sup>1</sup> glaubt sagen zu dürfen: Die Lüge normaler Kinder scheint eine Auskunft der Schwäche, das Symptom des schwankenden Gleichgewichts zwischen ihnen und der Umwelt zu sein. Ziehen wir noch in Betracht, daß die Begierlichkeit bei dem Kinde im Laufe der Jahre nicht schwindet, sondern nur auf andere Gegenstände übergeht, dazu aber der Ehrgeiz in der Schule und durch die Schule neue Nahrung erhält, so werden wir uns von der Wahrhaftigkeit der Schulkinder nicht zuviel versprechen.

Dr. Franziska Baumgarten beginnt ihre Schrift „Die Lüge bei Kindern und Jugendlichen“ mit den Worten: „Schon bei einer oberflächlichen Beobachtung der Kinder muß man eine Verlogenheit, und zwar nicht selten in hohem Grade feststellen.“ Es wird sich lohnen, diese eigenartige, auf Anfragen unter der Schulkinder selbst sich stützende Schrift nach ihrem Inhalt zu kennzeichnen, da wir sie in der folgenden Ausführung des öftern berücksichtigen werden. Nach einer

---

<sup>1</sup> Zur Psychologie der wissenschaftlichen Täuschung, in Zeitschrift für angewandte Psychologie und Psychologische Sammelersforschung VIII (1914) 449 486.

Einleitung, die im allgemeinen<sup>1</sup> in treffender Weise die moderne Fragestellung in bezug auf die Kinderlüge kennzeichnet, die Quellen der frühkindlichen Scheinlügen aufdeckt und dann kurz über die krankhafte Lüge handelt, geht Fr. Baumgarten dazu über, Anlaß und Methode ihrer eigenen Untersuchung darzulegen. Sie war Vorsitzende der im Jahre 1912 in der polnischen Gesellschaft für Kinderforschung gegründeten Sektion zur Erforschung des Charakters des Kindes. Die nächste Aufgabe war die Beschäftigung mit der Frage der Kinderlüge. Da der Plan eines gemeinsamen Arbeitens scheiterte, übernahm Fr. Baumgarten die Arbeit allein. Zwei Fragen, die alle Probleme in sich beschloßen, über welche die bisherige Forschung noch wenig oder keinen Aufschluß gab, sollten beantwortet werden: Welches sind die Motive der beabsichtigten Kinderlüge? und: Wie stellt sich das Kind selber seelisch zu der betreffenden Lüge? Nicht befriedigt durch die Methoden der Umfrage bei Lehrern und Eltern suchte Fr. Baumgarten unter den Schülern und Schülerinnen selber Erhebungen anzustellen und führte dieselben durch in einzelnen Klassen in einer Schule für Fröbelertöchterinnen, in sechs- und siebenklassigen polnischen Knaben- und Mädchenschulen und in zwei Anfangsschulen für arme Mädchen der großen Industriestadt Lodz. Es waren keine geringen Widerstände zu überwinden bei verschiedenen Schulleitungen und vor allem bei den Kindern und Jugendlichen selbst, da die Verfasserin es unternahm, die Fragen mündlich zu stellen und eigenhändige schriftliche Antworten der Befragten zu erhalten. Die Fragen lauteten: 1. Hast du irgend einmal zu Hause gelogen? 2. Hast du irgend einmal in der Schule gelogen? 3. Gib Beispiele deines Lügens! 4. Hast du dich deiner Lüge geschämt? 5. Hast du deine Lügen bedauert? 6. Erinnerst du dich deiner ersten Lügen? Die Kinder, die für eine gemütliche Plauderstunde sehr wohl zu haben gewesen wären, zeigten sich ungewöhnlich betreten, wenn Fr. Baumgarten mit ihren Fragen heraussrückte. Es brauchte viel Aufmunterung, bis sie sich zu Antworten bewegen ließen; wohl ein Zeichen, daß solche Fragen einen peinlichen Eingriff ins kindliche Seelenleben bedeuten. Aus dem ganzen Verhalten der Kinder schließt die Verfasserin, daß wohl ebensoviel verschwiegen als zugestanden wurde, glaubt aber, daß die erhaltenen Antworten von 553 Kindern im ganzen aufrichtig waren. Die Bearbeitung des gewonnenen Stoffes ergab folgendes.

a) In bezug auf die Häufigkeit der Lüge zu Hause und in der Schule: Es ist der Schluß erlaubt, daß alle befragten Kinder gelogen haben. Am Anfang lügen die Kinder in der Schule sehr wenig und gewöhnen sich nur allmählich auch hier ans Lügen. Schullügen und Hauslügen kommen ziemlich gleich oft vor, wenn wir zu den erstern auch diejenigen rechnen, die zu Hause, aber der Schule wegen begangen werden. Von 1078 Fällen entfielen 505 auf die Schule, 573 auf das Haus.

<sup>1</sup> Gelegentliche Irrtümer laufen unter. So wird wohl im Anschluß an Trüpers Artikel über „Lüge“ (in Rein, Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik V) behauptet, im Mittelalter habe man allgemein die Lüge als angeborene Eigenschaft der Kinder betrachtet. Eine solche Anschauung entspricht aber nicht der Theologie der Scholastik, sondern der Luthers und anderer protestantischer Theologen.

In 30 von 193 Fällen war die erste Lüge nach Angabe des Kindes durch die Schule verursacht.

b) Die Triebfedern (Motive) der Lüge behandelt Fr. Baumgarten unter dem dreifachen Gesichtspunkte: Motive der Hauslügen, der Schullügen, der Lügen der Kinder unter sich. Wir werden bald auf diese Triebfedern eingehender zurückkommen. Da das Material, das Fr. Baumgarten zur Verfügung stand, bei aller Reichhaltigkeit doch kein umfassendes und jede systematische Einteilung vermieden ist, leiden diese Abschnitte an Einheitlichkeit der Einteilung der Untergruppen und werden dadurch unbefriedigend. Sachlich bieten sie kaum etwas, was nicht dem Lehrer und Erzieher aus der Alltags Erfahrung bekannt wäre. Doch liefert das Gebotene dankenswerte Bestätigung aus Kindesmund.

c) Wichtiger sind die Äußerungen über die Art und Weise, wie sich die Kinder und Jugendlichen zu ihren Lügen stellen. Sie begegnen uns in dem Abschnitt „Verhältnis der Kinder zu ihrer Lüge“. 159 Kinder sagen, ihrer Lügen sich geschämt und sie bedauert zu haben, 187 verneinen dies, 113 bedauern die einen Lügen, die andern nicht. Dabei ist es von Bedeutung, von den Kindern und Jugendlichen zu hören, warum sie die Lüge bedauern und sich ihrer schämen, oder aber ihrer sich rühmen und mit ihren Lügen sich brüsten. Hier aber läßt sich das Gefühl nicht unterdrücken, als lege Fr. Baumgarten den Prahlereien Jugendlicher doch allzu große Bedeutung bei und bemerkt nicht, wie gerade ein solches Rühmen und Brüsten nur schlecht die innere Unruhe verdeckt. Solche Angaben sind nicht weniger wertlos als diejenigen Antworten, die „durch den Wunsch schneidig zu erscheinen hervorgerufen“ waren oder ein Prozen mit dem Mut des Gefändnisses vertieten, und von der Verfasserin mit Recht aus dem Material ausgeschaltet wurden.

d) Von Bedeutung ist auch der Abschnitt „Das Schulbgeständnis“, in dem die Beweggründe zur Sprache kommen, die zum Geständnis vermögen oder davon zurückhalten. Androhung von Strafe hält die Verfasserin für ebenso unwirksam zur Erzielung eines Geständnisses wie das Versprechen nicht zu strafen, oder Anpreisung der Wahrheitsliebe. An Vorsätzen, nicht mehr zu lügen, fehle es nicht, allein alle guten Vorsätze bleiben vergebens, nicht nur infolge der Willensschwäche des Kindes und der immer wiederkehrenden Angst vor der Strafe.

e) Im Abschnitt „Allgemeine Folgerungen“ sucht Fr. Baumgarten die Beziehungen von Alter, Geschlecht, Intelligenz, materiellen Verhältnissen und dem sittlichen Stand der Umgebung zur Lüge zu ermitteln. Mit wachsendem Alter vermehren sich die Gründe zum Lügen; der Geschlechtsunterschied wirke nicht ausschlaggebend. Je intelligenter und schlauer ein Kind sei, um so geschickter würde es auch lügen; es lüge auch häufiger, weil es die Anreizungen zur Lüge früher kennenlerne; dazu verstehe es besser die Spuren seiner Lügen zu unterdrücken. Viele Lügen werden veranlaßt durch fehlerhaftes Verhalten der Eltern, die die Kinder nicht wie menschliche Personen betrachten, sie überall hemmen und einschränken. Wenn die Eltern gewisse ethische Begriffe den Kindern einflößen, ihnen

einen Abscheu von der Lüge beibringen, vor allem selbst mit Wahrheitsliebe vorangehen, so werden sie sich über Unaufrichtigkeit der Kinder nicht beklagen müssen. Leider übertrifft der Einfluß der Mitschüler den des Hauses viel zu oft.

f) Sehr wenig tröstlich klingt die Schrift in ihren pädagogischen Anwendungen aus. Fr. Baumgarten sieht sich vor ein Entweder—Oder gestellt. Entweder muß das gesellschaftliche Leben mit Einschluß der Schule sich anders gestalten, oder man müsse die Forderung absoluter Wahrhaftigkeit fallen lassen.

Wir glauben nicht, daß das scharfe Urtheil am Anfang und der weltschmerzliche Schluß genugsam begründet sei. Das Bild ist für Fr. Baumgarten düsterer ausgefallen als billig, weil die Verhältnisse von Lodz wohl kaum günstig waren; weil die Falschhausagen der Flegeljahre die Lüge der ersten Schuljahre verdunkeln; weil endlich nicht genugsam geschieden wird zwischen dem ganz verschiedenen sittlichen Unwert der Scherzlügen, der Nottügen, der Schadenlügen, und die freundlicheren Lüge, die gelegentlich hervorgehoben sind, gegen Schluß in Vergessenheit zu geraten scheinen.

Wer Gelegenheit hatte, inmitten der lieben Welt der Schulkinder zu leben, weiß aus Erfahrung, daß Offenheit und Wahrheit unter den Kindern durchaus vorherrschen, wo immer es dem Erzieher gelingt, Vertrauen und Liebe zu gewinnen.

Wir brauchen also die düstern Anschauungen und Ausblicke nicht zu teilen. Den Weg aber, den Fr. Baumgarten einschlug, um die Stellung der Kinder zur Lüge zu erforschen, halten wir für erzieherisch verfehlt. Nie darf ein Fremder hoffen durch peinliche Fragen, zu denen er kein Recht hat, die Kindesseele in ihren Tiefen kennen zu lernen. — Doch kehren wir nach dieser Kennzeichnung und Würdigung einer hochmodernen Schrift zurück zur eigenen Beantwortung der Frage nach der Art der Lügen im Schulalter und ihren Quellen.

Die Lügen der Schuljahre spielen sich nicht alle in der Schule ab. Der Verkehr daheim, mit Eltern und Geschwistern, mit Diensthoten und Nachbarn, mit Spielgenossen auf der Straße werden Anlaß, ohne daß die Schule etwas dabei zu tun hätte. Zunächst begegnen wir mehr oder minder harmlosen Scherzlügen. Natürlich darf nicht jeder Scherz zur Scherzlüge gestempelt werden. Aber auch Kinder benutzen unterhaltungsweise bewußt falsche Aussagen, welche das andere Kind nicht als solche erkennen kann, um dadurch irrezuführen, zum Narren zu halten, wie man sagt, Staunen zu erregen oder Furcht einzujagen, und dann den Irrtum, den kleinen Schaden, den leichtfertigen Glauben oder die unbegründete Furcht mit Lachen, Spott und Hohn zu quittieren. Eigene oder fremde Belustigung, eine gewisse Selbstbefriedigung an der eigenen Überlegenheit sind die Triebfedern dieser kindlichen Scherzlügen, Aufschneidereien und Prahl-

hansereien<sup>1</sup>. Eine viel größere Rolle spielen indes Notlügen oder Zwecklügen, die darauf ausgehen, durch Angabe unwahrer Motive irgendeinem Übel aus dem Wege zu gehen oder ein Gut sich zu verschaffen. So verstehen Kinder von ihren Eltern Geld zu bekommen für Federn, Hefte u. dgl., um es dann beim Zuckerbäcker zu vernaschen oder heimlich ins Kino zu gehen; sie schützen Unwohlsein vor, um unangenehmen Arbeiten zu entgehen. Ist eine kleine Missethat geschehen, so wird sie verheimlicht, und stellen Eltern oder Vorgesetzte ein Verhör an, so wird sie abgeleugnet oder durch Falschbezeichnung je nachdem Ratz und Hund, Diensthoten, Schulkameraden, Geschwister oder ein Unbekannter dafür haftbar gemacht; oder das Kind erfindet nachher falsche Beweggründe, um die Übertretung des Gebotes zu beschönigen und nicht so schlimm erscheinen zu lassen. Zu diesen und andern Lügen, die sich zu Hause und auf der Straße abspielen, kommt nun das große Gebiet der Schullügen, die entweder in der Schule vorgebracht werden, oder mit denen die Schule in ursächlichem Zusammenhang stehen. Unaufmerksamkeit in der Schule, Mutwillen und kindlicher Unfug, Unterlassung oder schlechte Ausführung der Aufgaben geben den Anlaß zu allerlei Strafen, und um diesen zu entgehen, greift man zur Lüge: man hat Kopfschmerz, ist vom Nachbar gestört worden; man läßt sich einsagen und leugnet es, man schreibt die Aufgaben ab und behauptet, man habe sie ganz allein gemacht usw. Um Ausreden verlegen ist man nicht, da die Findigkeit der Mitschüler einem schon ein ganzes Zeughaus von solchen zur Verfügung stellt: das vergessene Heft, der Mangel des Papiers, kein richtiges Licht, Leibschmerzen, der Besuch der Base uff. Ist der kleine Sünder an seinen Strafen oder einem Teil derselben glücklich vorbeigekommen oder hat er eine geringere Strafe zu erschleichen gewußt, so bleibt immer noch die gefährliche Klippe der Schulzeugnisse oder „Notenbüchlein“, die vom Vater oder der Mutter oder vom Vormund unterzeichnet werden müssen. Viele Kinder nehmen die unausbleiblichen Folgen der schlechten Noten mit mehr oder minder stoischer Ruhe auf sich; wo Vater und Mutter ihr Ohr den Klagen des Söhnchens oder Töchterchens leihen, wird über den Lehrer geschimpft; er war ungerecht. Es kommt aber auch vor, daß Kinder zur eigentlichen Fälschung der Zeugnisse oder

<sup>1</sup> Zu diesen Scherzlügen gehören auch die sog. „Lügen aus Luft am Phantastieren“, von denen Fr. Baumgarten S. 58 spricht. Es gibt Kinder, denen die Wirklichkeit zu nüchtern ist und die daher an den Geschehnissen bei der Erzählung immer etwas zu ändern oder hinzuzufügen haben.

zur Fälschung der Unterschrift greifen. Neben diesen Lügen, die freilich die Menschennatur nicht nach ihrer schönsten Seite zeigen, gibt es auch Lügen, die zwar Lügen bleiben, aber, aus irrigen Gewissen entstanden, edlere Beweggründe aufweisen. Die Kinder einer Klasse, namentlich die Knaben, halten kameradschaftlich zusammen, wollen einander weder anklagen noch auf Verlangen des Lehrers den Schuldigen nennen. Es gibt selbst Kinder, die eine fremde Schuld auf sich nehmen, damit ein anderes nicht leide; Hilfe, die sie andern haben angeheißen lassen, verneinen, damit diese eine bessere Note bekommen; kleine Almosen, die sie spenden, durch falsche Angaben verheimlichen<sup>1</sup>. Daneben stehen leider auch Fälle bewußter Verleumdungen, gewollten Betruges und wohlüberlegter Schädigung, also eigentlicher Schadenlüge.

Die Quellen der Lüge sind leicht zu ermitteln. Hinter den Scherzlügen steht als Zweck die eigene oder fremde Belustigung, hinter dem Aufschneiden und Prahlen die Freude an der eigenen Überlegenheit. Die falschen Vorpiegelungen und Vorwände dienen der Erreichung eines Zweckes, den das Kind nicht offen gestehen mag. Je nach der Art des Gutes, das das Kind erstrebt, des Übels, das vermieden werden soll, kann kindliche Habsucht, Genußsucht, Eitelkeit, Ehrsucht das treibende Motiv sein oder aber Furchtsamkeit, Weichlichkeit, Trägheit, Unbotmäßigkeit usw. Die Falschbezüglichungen entstehen hauptsächlich aus der Furcht vor Strafe; dabei braucht es sich nicht um Furcht vor körperlicher Züchtigung zu handeln; schon die Furcht vor dem Unwillen von Vater, Mutter oder Lehrer, vor Entziehung einer kleinen Freude kann genügen, daß ein Kind seine Schuld auf andere abzulenkten versucht. Auch die Ehrsucht, das Verlangen, bei Eltern oder Erziehern gut Kind zu bleiben, mag zu falschen Anklagen führen. Haß und Neid gegen andere tragen auch das Ihrige bei zu Falschbezüglichungen und offenen Verleumdungen. Der einfachen Ablehnung kleiner Missetaten liegt meistens Furcht vor der Strafe zugrunde, aber das Bestreben, den guten Ruf nicht einzubüßen, falsche Scham können mitbeteiligt sein; wo sie hartnäckig durchgehalten wird, liegen Eigensinn und Trotz, Stolz und Hochmut oder aber Abneigung und Widerwillen gegen den zugrunde, dem man das verdemütigende Geständnis nicht ablegen mag, obwohl er das Recht zu fragen besitzt. Der größte Teil der Schullügen fällt auf Rechnung der Furcht vor Strafen in ihren verschiedenen Formen.

<sup>1</sup> Vgl. Fr. Baumgarten a. a. O. 55 f.

Wie sehr aber Abneigung und Widerwillen gegen die Lehrer mitspielen, geht aus der Tatsache hervor, daß Lehrer, welche die Liebe und das Vertrauen der Kinder gewonnen haben, von diesen nicht oder viel seltener angelogen werden als solche, mit denen die Jugend auf Kriegsfuß lebt. Döwinsky hat recht, wenn er Begierde und Furcht als die beiden großen Pole betrachtet, um die sich die kindlichen Lügen drehen; Haß und Neid, Stolz und Ehrsucht gesellen sich später dazu. Auch das können wir zugestehen: die überlegte Lüge ist ein Kampfmittel, das das Kind gebraucht, um sein eigenes Ich, seine eigenen Wünsche und Begierden gegen andere durchzusetzen<sup>1</sup> und Unangenehmes und Hartes von sich fernzuhalten.

Doch damit haben wir nur Willenselemente als Ursachen der kindlichen Lügen kennengelernt. Ist denn gar keine Wahrheit in der Auffassung neuerer Autoren enthalten, die mangelhafte Beobachtung, Denkschwäche (gewöhnliche Dummheit), Irreführung durch suggestive Fragen, Überwuchern der Phantasie als Ursachen der Lügen aufführen? Freilich ist ein Kern von Wahrheit in diesen Aufstellungen enthalten, aber er muß losgeschält werden von irrigen Auffassungen, die sich um ihn lagern. Beobachtungsfehler, Irregeleitetsein von eigenen logischen Fehlern oder fremden Einflüssen führen nur zu Irrtümern. Der Irrrende will nicht die Unwahrheit sagen; er meint sogar die Wahrheit zu sagen. Das aber ist keine Lüge. Unüberlegtheit, Denkschwäche, Überwuchern der Phantasie gefährden die Wahrheit noch mehr, indem sie zur leichtfertigen Aussage führen. Sich ihnen überlassen zeigt, daß man das Gut der Wahrheit nicht gebührend zu schätzen und zu lieben weiß. Solange freilich dergleichen leichtfertige Aussagen nicht als sichere Wahrheiten hingestellt werden, oder nach den obwaltenden Umständen als solche vom Hörenden aufgefaßt werden sollen, ist von Lüge noch nicht die Rede. Wer indes so wenig Sinn für den Wert der Wahrheit zeigt, der wird gelegentlich auch einige handfeste Lügen nicht scheuen. Wir können also Erkenntnismängel nicht zu den Ursachen der Lügen rechnen, obwohl sie zu den Ursachen falscher Aussagen zu zählen sind. Wo das Überwuchern der Phantasie dazu führt, mit vollem Bewußtsein Geschehnisse mit allerlei Zutaten auszuschnücken und das Ganze als bare Wahrheit aufzutischen, ist es von Lüge nicht freizusprechen<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Fr. Baumgarten a. a. O. 78.

<sup>2</sup> Beispiele bei Fr. Baumgarten 58.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Lüge bei den Schulkindern nicht etwa ein bloß angezüchtetes fremdländisches Gewächs ist, sondern bodenständig aus der menschlichen Natur, wie sie nun einmal nach dem Sündenfall ist, wenngleich auf äußere Anregung herauswächst. Die Lüge ist nicht schlechthin ein Erzeugnis falscher Erziehung; auch bei bester Erziehung kann das Kind gelegentlich einmal zur Lüge greifen. Die Lügen der Schulkinder dürfen auch nicht der Schule als solcher auf Rechnung gesetzt werden. Auch Wilde lügen, die keine Schule besuchten. Die Lüge ist endlich keineswegs eine Eigentümlichkeit der ärmeren Kinder, eine Folge des sozialen Elendes. Kinder gutgestellter, ja wohlhabender Leute lügen zuweilen ärger als Kinder armer, aber gutchristlicher Eltern. Die Lügen der Armen nehmen nur andere Formen an als die der Reichen<sup>1</sup>. Aber der letzte seelische Untergrund bleibt der gleiche. Eines muß zugegeben werden: falsche Erziehung, unerquickliche Schulverhältnisse, soziales Elend tragen reichlich das Ihrige bei, um das Gebiet der Lüge zu erweitern, die Zahl der Lügen zu vermehren und dieselben schwerer zu gestalten.

Dem Erzieher liegt nun der Kampf gegen die Lüge ob. In doppelter Weise können wir die Lüge bekämpfen: indem wir nämlich die Wahrheitsliebe stärken, Abscheu vor der Lüge wecken und die Quellen abgraben, aus denen sie fließt<sup>2</sup>. Beides ist nur möglich, wenn wir den religiös-sittlichen Geist in den Kindern nähren.

Die Seele ist für die Wahrheit geschaffen. Wenn es uns gelingt, die rechten Saiten in der Kindesseele ertönen zu lassen, wird der Abscheu vor der Lüge, die Liebe zu Wahrheit und Wahrhaftigkeit von selbst laut werden. Aber nicht erdichtete Erzählungen, nicht lange, trockene Sittenpredigten werden da helfen, sondern kurze, kernige Gedanken, zur rechten Stunde gesprochen, und die Hinweise auf die Beispiele der Heiligen. Auch die Kinder der ersten Schulklassen begreifen, wie eine kleine Lüge einen großen Schaden anrichten kann. Ist der Stein der Hand entflogen, so kann man ihn nicht mehr zurücknehmen; ist das brennende Bündholz weggeschleudert, so kann es Scheune und Haus in Brand stecken. So ist's mit der Lüge. Wie ungerecht, wie häßlich, wie böse ist es, durch eine Lüge die eigene Schuld auf andere unschuldige Kinder schieben, die jetzt

<sup>1</sup> Vgl. Fr. Baumgarten a. a. O. 88 f.

<sup>2</sup> Vgl. G. Kolb, Die Liebe zur Wahrheit nach Vernunft und Offenbarung<sup>2</sup> (Freiburg 1912).

statt unser leiden müssen! Wer einmal anfängt mit Überlegung zu lügen, der lügt gar leicht weiter; eine Lüge ruft der andern, bis aus dem Kind ein kleiner Lügner wird, dem niemand mehr recht trauen mag, den andere fliehen wie ein böses, unreines Wesen. Es tut uns weh, wenn man uns anlügt und hintergeht; dann dürfen wir auch andere nicht anlügen. Auch die kleine Lüge ist ein wüster Flecken an der Seele; sie mißfällt dem lieben Gott, seinen Engeln und Heiligen.

Gerade die Kinder auch der unteren Schulklassen zeigen Verständnis für die Sündhaftigkeit der Lüge. So versteht sich leicht, warum die Kinder so betroffen wurden, wenn Fr. Baumgarten ihnen die Zumutung stellte, über ihre Lügen schriftlich Rede und Antwort zu stehen; warum die Schülerinnen einer ganzen Klasse — es war die dritte Schulkasse — zuerst ihre Feder niederlegten und einstimmig erklärten, daß sie nicht schreiben werden; warum sie beim Schreiben sorgfältig ihre Blätter mit Löschpapier zudeckten, damit der Nachbar nichts merkte, warum endlich die Schreibenden so oft das Gefühl einer Beichte empfanden<sup>1</sup>. Manche Kinder verleihen ihrem Bedauern lebhaften Ausdruck. Sie gestehen, daß ihnen nach der Lüge das ganze Gesicht gebrannt, daß sie Vater und Mutter nicht mehr in die Augen zu schauen wagten, daß es ihnen war, als hätten sie einen großen Stein auf dem Herzen, daß das Gewissen sie quälte, und die geschehene Lüge sie in der Nacht nicht schlafen ließ (S. 60). Es ist unbegreiflich, wie Fr. Baumgarten auf der folgenden Seite schreiben kann, der Gedanke an das Sündige der Lüge übe auf die Kinder einen geringen Einfluß aus. Der Begriff der Sünde sei für das Kind eine Abstraktion. — Eines geht übrigens aus den Angaben bei Fr. Baumgarten klar hervor: die Kinder bedauern jene Lügen am meisten, die sie geliebten Leuten gegenüber begangen haben, und Lügen, durch welche andere unschuldig zu leiden hatten. Hier hat die sittliche Erziehung anzuknüpfen.

Vor einer Klippe muß der Erzieher sich hüten. Er darf nicht im Bestreben, Abscheu vor der Lüge zu erwecken, jede Lüge zum schweren Vergehen stempeln. Es ist unwahr, wenn man allgemeinhin behauptet, es sei eine größere Sünde, einen Fehler abzuleugnen, als ihn zu begehen. Nicht einmal von der Leugnung einer schweren Sünde im Bußgericht, obwohl sie eine Entweihung des Sakramentes ist, gilt dieser Ausspruch; denn es gibt noch schwerere Sünden als dieses Sakrileg. Schulkasse aber und Elternhaus

<sup>1</sup> Wenn Fr. Baumgarten S. 21 auf die Bemerkung eines Zehnjährigen: nur schlechte Knaben hätten viel zu schreiben, weil die guten Jungen doch nicht lügen, entgegnete, ein guter Junge werde „aufrichtig sein . . . und seine kleinen Vergehen, von denen auch der Beste nicht frei ist, gerne beichten“, so hat sie vergessen, daß auch Kinder nur dem gerne beichten, der von Gott das Recht hat, ein Schuldgestandnis zu verlangen.

sind überdies kein Beichtstuhl. Es ist ferner ein Unrecht, wenn man jeder kindlichen Abwehrlüge oder der Leugnung eines kindlichen Fehltrittes mit der ewigen Strafe droht. So urteilt Gott nicht. Entweder sträubt sich selbst die kindliche Einsicht gegen solche maßlose Übertreibungen oder wir schaffen falsche Gewissen, um so mehr, als manche Kinder ängstlich sind und sich auch über kleine Fehler außerordentlich grämen können. Die viel gelästerte katholische Moralthologie hat viel richtigere Grundsätze, die dem Geiste Jesu Christi besser entsprechen als eine übertriebene Strenge.

„Die Lüge als Gegensatz gegen die Wahrheit ist nur läßliche Sünde, kann aber schwere Sünde werden, wenn dadurch eine andere Tugend schwer verletzt wird, z. B. die Liebe, Gerechtigkeit. . . . Im einzelnen ist a) die Schadenlüge schwere oder läßliche Sünde, je nach der Schwere des dem andern zugefügten Schadens, und verpflichtet zur Restitution; b) die Notlüge ist an sich läßliche Sünde; c) die Scherzlüge geht nicht über eine läßliche Sünde hinaus, ja sie ist gar keine Sünde, wo die Zuhörer den Scherz leicht bemerken können.“<sup>1</sup>

Verufen wir uns also nicht schlechthin bei jeder kindlichen Lüge auf die furchtbaren Worte des Herrn gegen die Pharisäer. Denn die Lügen dieser Sektenführer waren bewußte Irrlehren in Sachen der Religion, bewußte Schmähungen und Väterungen gegen den Weltheiland, bestimmt, seine Jünger und das Volk ihm abspenstig zu machen. Auch andere recht ernste Mahnungen der Heiligen Schrift gegen die Lüge gebrauchen wir besser bloß, wo Schadenlügen, schwere Verleumdungen und unwahre Bezeichnungen vorgebracht werden, denn auf solche Lügen beziehen sich die Drohworte des Heiligen Geistes. Man kann zu Herzen reden, ohne zu übertreiben.

Den Kindern der oberen Volksschulklassen kann man schon die tieferen Gründe der Verwerflichkeit jeder Lüge aufzeigen. Sie ist ein Mißbrauch der Sprache, dieser großen Gottesgabe; wäre sie erlaubt, so müßte das wechselseitige Vertrauen unter den Menschen schwinden, das Zusammenleben sich unerträglich gestalten. Die Lüge trägt den Zwiespalt in den Menschen hinein; die Übereinstimmung zwischen den Gedanken und dem

<sup>1</sup> Franz Adam Göpfert, Moralthologie<sup>5</sup> n. 192 (Paderborn 1906). A. Lehmkuhl, Theologia moralis<sup>12</sup> (Friburgi 1914) I n. 916 sagt: Mentiri semper peccatum est, at ratione mendacii veniale tantum, quare ut grave fiat alia malitia gravis damni extrinsecus accedere debet.

Neben und Tun ist durch sie zerstört, Unruhe und Scham sind ihr Gefolge. Oft genug steckt hinter ihr nur Feigheit oder Ehrsucht; denn sie ist ein bequemer Deckmantel, unter dem sich alle Sünden und Laster bergen können. In der Aufführung solcher Gründe, welche für Verwerflichkeit jeder Lüge sprechen, stimmen manche neuere Psychologen und Pädagogen mit den alten katholischen Ethikern und Theologen überein<sup>1</sup>. Bei dieser sittlichen Belehrung über die Unerlaubtheit der Sünde darf es aber nicht sein Bewenden haben. Wir sollen vielmehr suchen, die Kinder für die Liebe zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit zu begeistern. Wahrheit ist ein hohes Gut für den Menschen, und zu ihrer Erlangung sind wir selbst in wichtigen Dingen auf fremdes Zeugnis angewiesen. Wahrhaftigkeit ist daher die unentbehrliche Grundlage aller gesellschaftlichen Ordnung und zugleich ein Schutz und Schild aller Tugend, namentlich der Gerechtigkeit, der Keuschheit und des Gehorsams; sie bringt Harmonie zwischen Denken und Handeln und damit Schönheit ins Menschenleben. Gott ist die ewige Wahrhaftigkeit und Treue; der Heiland besiegelte seine Lehre und sein Wort mit dem Tode; von ihm haben die großen Heiligen die Liebe zur Wahrheit und den Haß gegen die Lüge gelernt. Vergessen wir aber nicht, dem Kinde zu sagen, die Wahrhaftigkeit verlange nicht, daß man alles an die große Glocke hängt, sein Innerstes jedem Menschen offenbart, den es nichts angeht<sup>2</sup>, das Herz immer auf der Zunge hat. Wahrhaftigkeit ist sehr wohl vereinbar mit Schweigsamkeit. Und wo etwas geheim bleiben muß und nicht offenbart werden darf, da ist Verschwiegenheit die Krone der Wahrhaftigkeit. Es wäre ein gutes Werk, wenn der Erzieher die Kinder belehren könnte, wie man lästige Frager und eigennützige Bohrer abfertigt, ohne zu lügen.

Der Belehrung muß das Beispiel zur Seite gehen. W. Guttschky<sup>3</sup> ermahnt den Lehrer, selbst ein Mann der Wahrheit zu sein, frei von Ver-

<sup>1</sup> Vgl., was Fr. Baumgarten S. 100 aus Foerster, Stanley Hall, Guyau, Dowinsky aufführt, mit S. Thom. 2, 2, q. 110, a. 1 u. 2; B. Cathrein, Moralphilosophie II<sup>5</sup> (Freiburg 1911) 91 ff.; Lehmkühl a. a. O.

<sup>2</sup> Wir können jenem achtjährigen Mädchen nicht unrecht geben, welches auf die Fragen Fr. Baumgartens zur Antwort gab: „Wenn man dem Muttißen davon nichts gesagt hat, soll man es da Ihnen sagen? Nein.“ Und meine Achtung dem Knaben, der schrieb: „Nur der Pfarrer darf meine Fehler wissen, Sie werden es nicht wissen, nur der Pfarrer“ (a. a. O. 22).

<sup>3</sup> Artikel „Lüge“ in Klotz's Lexikon der Pädagogik III (Freiburg 1914).

stellung und Heuchelei, nicht vieldeutiger Ausdrücke und hohler Phrasen sich zu bedienen. Fügen wir hinzu, der Erzieher solle Versehen, die ihm unterlaufen sind, nicht vertuschen, sondern seinen Irrtum offen verbessern und niemals sein Nichtwissen durch falsche Aussage bemänteln wollen. Er zeige, daß er die Wahrheit liebt, und lasse nie den Anschein aufkommen, er wolle Geständnisse erpressen, nur um strafen zu können.

Vielleicht zweifelt man mit Fr. Baumgarten an der Wirksamkeit aller solcher Belehrungen und weist auf die Tatsache hin, daß viele Kinder nicht nur kein Bedauern und keine Scham über die Lüge äußern, sondern sich ihrer freuen und sich rühmen, gelogen zu haben, und stolz darauf sind, ihre Lehrer zu hintergehen. Allein all dies beweist weder, daß man den Kindern keinen Abscheu vor der Lüge beibringen kann, noch daß ihnen der Sinn für Wahrheit gänzlich mangelt. Eines tritt klar hervor. Begierde und Furcht überwiegen bei manchen Kindern leicht den Gedanken an das Unrecht der Lüge. Ist das Ziel erreicht, ohne das niemand lügt, ein Gut erschlichen, die Flucht vor der Strafe geglückt, so freut sich das Kind darüber. Infolgedessen kommt es zu keinem Bedauern der Lüge, und die Scham macht sich nicht geltend, solange die Lüge unentdeckt bleibt. Hier gilt die Freude kaum der Lüge als solcher, sondern der erzielten Wirkung. Verlangte die Lüge und Täuschung ein gewisses Maß von Schlaueit, so gesellt sich die Freude über die eigene Findigkeit dazu. Diese führt auch oft zu Prahlereien vor Gleichgesinnten. Übertreibung der Schwere jeder Lüge weckt Widerspruch im kindlichen Geist, der sich dann in leichtfertigem Urtheil äußern kann. Dem Prahlern liegt aber zuweilen auch ein gewisser Trotz und Eigensinn, ein „Stehenwollen“ zu seinen eigenen, wenngleich wenig lobenswerten Taten und Entschlüssen. Fr. Baumgarten hätte die Frage stellen sollen, ob ein Teil ihrer eigenen Bemerkungen vor den Kindern nicht geeignet war, das Bedauern über die Lügen herabzumindern und so, wenn auch wider Willen, zu Prahlereien Anlaß zu geben. S. 21 erzählt sie: „Eine größere Lust zum Schreiben als jedes Erklären hat die Bemerkung hervorgerufen, daß ich die Lüge nicht für eine große Sünde halte, daß jedermann lügt und daß ich selbst im Leben nicht bloß einmal gelogen habe. Das letztere hat die Kinder stets in große Begeisterung versetzt; man lachte laut, und mancher Widerspenstige griff jetzt zur Feder.“ Wahr ist: theoretische, kalte Ermahnungen und Unterweisungen allein schaffen keine solche Liebe zur Wahrheit, die alle Lockungen und jede Furcht überwinden würde. Dazu braucht es andere, wirksamere Mittel, die dem Kind über diese Antriebe zur Lüge hinweghelfen. Sie liegen in dem rechten Verhältnis des Erziehers zu seinem Zögling, des Lehrers zu seinem Schüler. Gelingt es, dieses Verhältnis günstig zu gestalten, so werden auch seine sittlichen Unterweisungen und Ermahnungen nicht weniger als die der Eltern ihr Ziel in weitem Maße erreichen.

Der Erzieher wird die Lüge nicht einfach aus der Welt schaffen können; am allerwenigsten, solange die Großen unter sich lügen und die Zeitungen

die Welt mit Lügen anfüllen; solange das Kind allüberall Lügen hört und lernt, wie man durch Lügen Unangenehmes von sich fernhält oder abschüttelt, und durch Täuschung anderer erreicht, was sonst nicht zu erreichen ist. Der Erzieher kann die sozialen Verhältnisse nicht ändern. Aber er hat es in seiner Hand, die Kinder dahin zu bringen, daß sie ihn selber nicht anlügen, und das ist schon ein großer Sieg. Das einfache Mittel heißt, Vertrauen und Liebe der Kinder gewinnen. Erblicke im Kinde den Liebling des göttlichen Heilandes, sei freundlich, geduldig und hilfsreich, und du wirst sehen, daß die Kinder die Anforderungen, die du stellen mußt, nicht so schwer finden, daß sie ihnen durch Lügen zu entgehen suchen. Behandle die Kinder nie wie Ware, sondern wie menschliche Wesen, die von Gott auch ihr Recht auf ein bescheidenes Maß von Freiheit besitzen; verflümmere ihnen dieses nicht, verlange nicht das Unmögliche von ihnen, denke, daß sie schwach sind, leicht ermüden und in einer Unsumme von Vorschriften und Gesetzesparagrafen sich nicht mehr zurechtfinden können. Wenn die Kinder sehen, daß du ein Herz für sie hast und ihnen gern eine Freude bereitest, wo du es vermagst, da werden sie im allgemeinen deinen Wünschen auch ohne Klage nachkommen, schon um dir Freude zu machen. Zeige ihnen deine Zufriedenheit, wenn sie sich Mühe geben und gut arbeiten. Das ist der Weg, um den Kindern die Opfer, die sie in der Schule bringen müssen, leichter zu machen, und die Strafen, wo du solche verhängen mußt, auf sich zu nehmen, ohne daß Zorn und Erbitterung Platz greift. Dann kommen eine ganze Reihe von Lügen in Wegfall. Deine kurzen Ermahnungen zur Wahrhaftigkeit fallen dann auf besseren Boden und machen tieferen Eindruck. Wenn kleine, unbedeutende Unwahrheiten einmal vorkommen, braucht man nicht gleich strafend einzuschreiten. Ein fragender Blick mag genügen, und später wird sich Gelegenheit finden, unter vier Augen ein ernstes Mahnwort zu sagen. Im Fragen nach Fehlern, die vorgekommen sind, sei vorsichtig<sup>1</sup>. „Manches, was der Erzieher wissen sollte, suche er mehr durch aufmerksames Beobachten zu erfahren als durch lästiges Ausfragen.“ Ist eine Untersuchung notwendig, so stelle das Verhör nicht in Gegenwart der andern Kinder

<sup>1</sup> Vgl. zum folgenden Alban Stolz, *Erziehungskunst* 149; F. Göttinger S. J., *Die katholische Anstalts-erziehung* (Freiburg 1913) 257; W. Guttschky im Artikel „Lüge“ in Roloffs *Lexikon der Pädagogik*. Manche der dort gebotenen Bemerkungen dürfen nicht verallgemeinert werden, können aber in bestimmten Einzelfällen Dienste leisten.

an. Drohe nicht gleich mit Strafe. Namentlich furchtsamen Kindern sichere Strafffreiheit zu, wenn sie bekennen. Merkst du, daß das Verhör ergebnislos verlaufen wird, so brich es ab, laß die Sache dahingestellt sein. Das ist besser, als daß es zu einer Zeugnung kommt, deren du den kleinen Missetäter doch nicht überführen kannst. Hüte dich, aus der Verlegenheit, der Scham, dem Weinen des Kindes ein Schuldbewußtsein herauszulesen. Keine dieser Affekterscheinungen weist mit Sicherheit auf einen begangenen Fehler hin. Ist das Kind einer bewußten Unwahrheit überführt, so sage nicht gleich: Du bist ein Lügner. Vereinzelte Unwahrheiten machen noch keinen Lügner. Niemals aber laß dich verleiten, von nun an dem Kinde Mißtrauen vor andern zu zeigen. Die Überzeugung: man glaubt mir doch nicht mehr, kann den Mut knicken und die ständige Lüge heraufbeschwören.

Wenn Kinder aus andern Schulen oder andern Klassen zu dir kommen, laß sie nicht büßen für das, was sie früher gefehlt. Auch wenn sie im Ruße standen, viel gelogen zu haben, laß sie nichts davon merken und ermögliche es ihnen, in deiner Schule in einen besseren Ruf zu kommen. Zeige allen Kindern Vertrauen. Zeige gleich von Anfang an, daß du auf ihre Wahrheitsliebe bauen, ihrem Worte glauben willst, überzeugst, daß keines dich hintergehen werde, und du wirst vielleicht auch die freudige Erfahrung machen, wie die Kinder selbst es abscheulich finden werden, dich anzulügen.

Fr. Baumgarten schließt ihre Schrift mit der Mahnung: Es gebe nur zwei Wege zur Vermeidung der Kinderlüge: entweder unser soziales Leben umgestalten, damit das Kind nicht täglich und stündlich der Gefahr ausgesetzt ist, die Lüge anzuwenden, um sich vor Schaden zu bewahren, oder wir müssen die Forderungen an die Wahrhaftigkeit der Kinder ändern und bedeutend herabsetzen. Ein Drittes gebe es nicht.

Doch an dem Ideal der Wahrhaftigkeit dürfen wir nicht rütteln. Auch das Kind wollen wir zur Wahrhaftigkeit erziehen. Das Ideal absoluter Wahrhaftigkeit, wo nicht einmal mehr unüberlegte Lügen dem Kinde entschlüpfen würden, läßt sich nicht erreichen. Wenn es uns aber gelingt, das Kind so weit zu führen, daß im gewöhnlichen Leben nur selten mehr eine kleine Scherz- oder Notlüge, und die letztere nur in schwierigen Fällen vorkommt, dann dürfen wir mit dem Erfolg unserer Erziehungsarbeit wohl zufrieden sein. Die Gefahren, die von traurigen Familienverhältnissen aus und im öffentlichen Leben drohen, vermögen

wir nicht auszuschalten. Das gute Kind wird mit Gottes Gnade sich auch da seinen Weg ohne schwere Sünde bahnen. Der Erzieher, der die Ratschläge befolgt, die die christliche Sittenlehre uns an die Hand gibt, wird sich nie den Vorwurf machen müssen, er habe die Kinder, die Gott ihm anvertraut, als bloße Ware und seine Schüler als bloße Nummern betrachtet, wie Fr. Baumgarten<sup>1</sup> sagt. Er hat sie menschenwürdig behandelt, mit Liebe geleitet und ihnen liebevoll geholfen, ihre Pflichten zu erfüllen, ihre Begierlichkeit in der rechten Weise zu überwinden und starkmütig die Unannehmlichkeiten zu ertragen, die das Leben mit sich bringt.

---

<sup>1</sup> N. a. O. 90.